

1888 – 1988

100 Jahre Schreinerei Zurbriggen Visp





Seit 1974 wird in dieser Werkhalle mit einer Fläche von 1300 m² produziert

**SCHREINEREI
ZURBRIGGEN
VISP**

**1888
1988**





Die Kinderschar der Familie Zurbriggen-Briand, v.l.n.r. die vier Töchter Helene, Elisa, Blanka, Olga und Sohn Viktor.

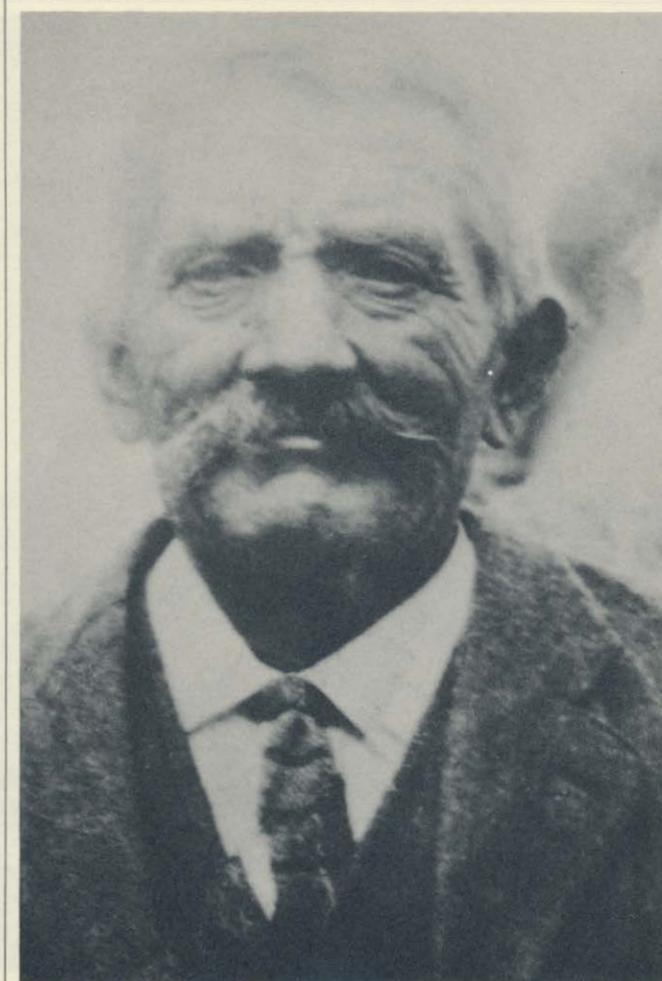
Die Chronik

Gebürtig ist die Familie Zurbriggen von Saas Almagell. Um die Mitte des letzten Jahrhunderts lebte sie im Weiler Niedergut auf dem Gebiet der Gemeinde Saas Balen. Vater Alois war ein tüchtiger Mann. Für die damaligen Verhältnisse im Saastal war er recht vielseitig tätig. Das wirkte sich denn auch positiv auf seine wirtschaftliche Lage aus. Trotz der stattlichen Zahl von sieben Kindern, denen seine tüchtige Frau Maria-Josefa, geborene Zurbriggen von Saas Fee, das Leben geschenkt hatte, gehörte die Familie nämlich zu den begüterten im Dorf.

Sohn Theodor kam 1857 zur Welt. Zusammen mit zwei Schwestern und vier Brüdern verlebte er eine sicher nicht leichte Jugend am Ufer der Saaser Vispa. Schon von klein auf hiess es anpacken in der kargen und arbeitsintensiven Berglandwirtschaft. So kam die Bildung ganz allgemein etwas zu kurz. Die Schule wurde damals nicht so eifrig besucht, wie es hätte sein sollen. Ein eigentliches Lesebuch besass man nicht. Das Messbuch nahm dessen Stelle ein. Kein Wunder also, dass Theodor seiner Lebtage einfach so schrieb, wie er redete.

Das Saastal zu eng geworden

Schon oft hatte sich Vater Alois im Tal unten umgesehen. Dabei war ihm offenbar nicht entgangen, dass dort die Entwicklungsmöglichkeiten für einen so initiativen Geist wie ihn bedeutend grösser waren, als im engen, damals noch schwer zugänglichen Tal. So wurde ihm das Saastal bald zu eng.



Theodor Zurbriggen

Als er wieder einmal in Visp auf dem Markt weilte, erfuhr er zufällig, dass "Sturzlis" Geschäftshaus am Kaufplatz, das heutige Restaurant "zur Traube", damals Café "du Raisin", käuflich sei. Grund dafür war die Absicht der bisherigen Besitzer, der Familie Schriber, die Heimat zu verlassen und nach Amerika auszuwandern. Und siehe da, er war in der Lage, das stattliche Haus mitsamt Gastwirtschaft, Gemischtwarenla-



Der "geköpfte" St. Martinsturm beweist, dass dieses Bild von nach 1855 stammt und dass die Liegenschaft "Sägematte" etwa so ausgesehen haben dürfte, als Theodor Zurbriggen sie 1888 erwarb.

den und Landwirtschaftsbetrieb zu erwerben. So "robte" (zügelte) die Familie um 1872 ins Tal hinunter, wo sie von nun an diesen verschiedenen Gewerben nachging.

Sohn Theodor blieb aber nur kurze Zeit in Visp. Knapp 15jährig begab er sich nach Unterbäch. Dort absolvierte er bei Meister Hermann Werlen die Schrei-

nerlehre. Er erfüllte sich damit einen langgehegten Wunsch. Nach zwei Jahren kehrte er mit einem soliden beruflichen Rüstzeug zur Familie nach Visp zurück. Er arbeitete vorerst als Geselle bei Schreinermeister Josef Perren und half daneben im väterlichen Betrieb und auch in der ausgedehnten Landwirtschaft mit.

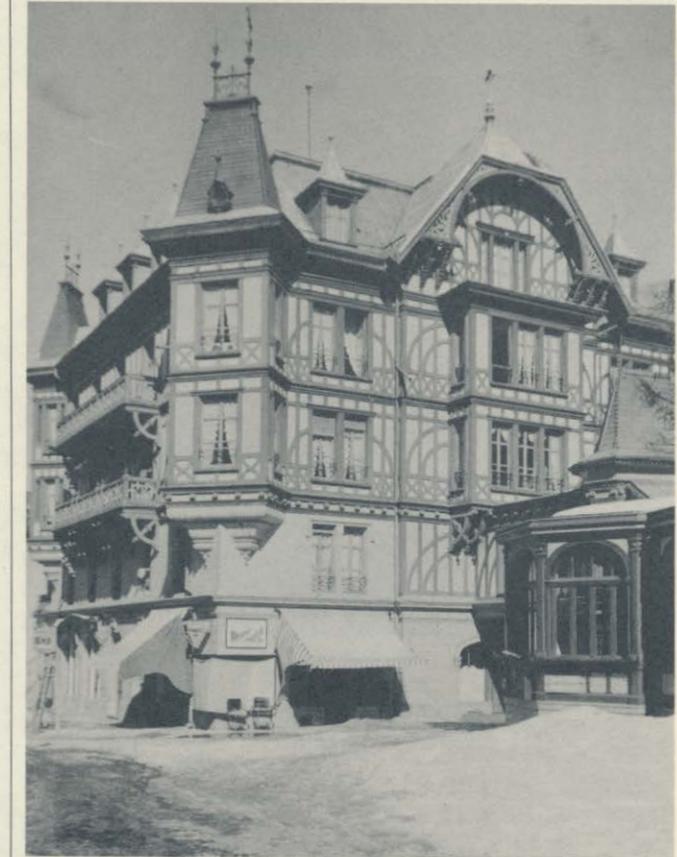
Nebenberuflich im Tourismus tätig

Die Konjunkturlage war aber damals für den Gang der Geschäfte nicht unbedingt günstig. Im Sommer überliessen die Söhne diese Tätigkeit fortan ihren Eltern und den vier Schwestern. Das Brüder-Trio seinerseits ging einem lukrativeren Zusatzverdienst mit der Gästebeförderung ins Mattertal nach. Mit einer richtiggehenden Familien-Stafette brachten sie die Fremden mittels Maultieren und Säufthen (Sesseln) bis auf den Gornergrat hinauf. Für insgesamt 100 Franken pro Person. Theodor, der nachmalige Schreinermeister, nahm die Herrschaften - vorwiegend Engländer - beim Hotel "du Soleil" (später Landw. Schule, heute Postgebäude) in Empfang und führte sie bis nach St. Niklaus. Dort lernte er auch die Hotelangestellte Maria Briand aus Albinen kennen, die später seine Frau wurde. Von St. Niklaus bis nach Zermatt war die Reihe an Josef, der später die Wirtschaft und das Magazin am Kaufplatz übernahm. Benedikt "ferggte" dann seine "Karawane" in knapp fünf Stunden vom Fusse des Matterhorns zum Gornergrat.

Tüchtige Schreiner waren in Zermatt gefragt

Bei dieser Tätigkeit stellte Theodor Zurbriggen dann auch immer wieder fest, dass Berufsleute seines Schlagens vor allem in Zermatt sehr gefragt waren. Er hatte nämlich schon zuvor verschiedentlich mit seinem Lehrmeister dort in Neubauten gearbeitet und dabei vorwiegend Türen und Fenster hergestellt und plaziert. Nach der Erstbesteigung des Matterhorns durch Whymper zwanzig Jahre vorher, kamen die ein Bergabenteuer suchenden Ausländer - in erster Linie Briten - in immer grosser Zahl. So machte sich der Tourismus

rasch in Zermatt breit und reichte bald bis zum Gornergrat hinauf.



Die Villa Margeritha in Zermatt in deren Innerem vieles die Marke "Zurbriggen" trägt

1887 fand er dann die Zeit reif für die Gründung eines eigenen Hausstands und so führte er seine Maria zum Traualtar.

Schon ein Jahr später beschloss er, sich auch beruflich selbständig zu machen. Und zwar in Visp. Schon lange hatte er ein Auge auf eine Liegenschaft geworfen, die für ihn darum von besonderem Interesse war, weil sich dort reichlich, bisher nur zum Teil genutzte

Wasserkraft anbot. Es gelang ihm, die Mittel zu organisieren, um einem Consortium die Sägerei an der Wuhr, auf der "Müra", abzukaufen. Jeder der angesehenen Familien Gentinetta, Seiler, Burgener und von



Maria

Theodor

Stockalper musste er die stattliche Summe von 5'000 Franken auszahlen, um in den ersehnten Besitz zu gelangen. So verschrieb er sich fortan auch dem Holzhandel und gliederte sehr bald dem Betrieb auch sein gelerntes "Metier" an, eine Schreinerei.

Visp und das Wallis im Jahre 1888

Dabei mag das Umfeld interessieren, welches dieses neu gegründete Gesellschaft umgab.

Die Entdeckung der Berge nach der Erstbesteigung des Matterhorns hatte auch auf das wirtschaftliche Leben von Visp Auswirkungen. Dieses war wieder zu einem wichtigen Umschlagplatz geworden. Wer nach Zermatt wollte, musste in Visp rasten und so waren rasch auch hier einige Hotels entstanden. In Zermatt baute der Visper Staatsrat Josef Clemenz das für damalige Begriffe riesige Hotel Mont Cervin.

So waren die Visper um 1888 herum vorwiegend Hoteliers, Angestellte, Kutscher, Säumer, Säufträger oder eben Bauern.

Wirtschaftlich tat sich sonst nicht sehr viel. Die Visp-Zermatt-Bahn vergab die ersten Erdarbeiten losweise und bot der sonst während des Winters praktisch arbeitslosen Bevölkerung lohnenden Verdienst.

Ignaz Zenklusen z. B. bot Hochstämme, Pyramiden- und Zwergbäume in allen Sorten aus seiner "Baumschule Vispach" unter dem Slogan an: "Oh, pflanzt Bäume und verschönert die Erde."

Der Staatsrat hatte Cäsar Gattlen ermächtigt, 72 Klafter Brennholz in der Vispa von der Neubrücke bis nach Visp zu flößen.

Cäsar Petrig bestand die Notariatsprüfung und Caroline Dominique, geb. Albasini, erhielt das Patent als Hebamme. In der Apotheke Schläpfer war als "billigstes und bestes" Frühstücksgetränk leicht löslicher Kakao zu haben.

Cäsar Clemenz, Anton In-Albon und Emanuel Mengis wurden vom Staatsrat zu Füsilier-Leutnants ernannt. Franz Indermatten wurde in die Bezirks-Expropriationskommission gewählt.



Die Sagematte, während Jahrzehnten ein Kleinindustrie-Quartier von Visp.

Der Zuchtstier der Gemeinde Visp erreichte bei der kantonalen Prämierung in der 1. Kategorie den 10. Rang.

Die Schule besuchten rund hundert Kinder. An der Knabenschule lehrten H.H. Theophil Lehner und J.J. Andereggen, während die Mädchen von den Ursulinen Sr. Clementine und Sr. Angelina unterrichtet wur-

den. Das Schuljahr dauerte 8 Monate. Die Wiederholungsschule wurde von 25 Jünglingen besucht.

Im März fiel Schnee wie seit Menschengedenken nicht. Es kam im ganzen Oberwallis zu gewaltigen Lawinen-niedergängen, die leider auch Menschenleben kosteten und verheerende Schäden anrichteten, so dass eine breite Hilfsaktion nötig wurde. Auf einer Alp im Blin-



In der leistungsstarken Sägerei wurden auch die dicksten Stämme fachgerecht verarbeitet.

mental soll der Schnee noch Mitte Juli 4 m hoch gelegen sein. Das hatte im Sommer Hochwasser mit weiteren schweren Schäden zur Folge.

1888 war auch das Jahr, wo die Walliser Staatsrechnung bei 1,2 Mio. Franken Einnahmen mit einem Einnahmeüberschuss von 46'000 Franken abschloss. Wo

der Grosse Rat einem Nachtragskredit von 500 Franken (!) für die Organisation des Landsturms zugestimmt hatte. Wo das kantonale Parlament beschlossen hatte, Lehrpersonen, die sich durch gebührende Pflichterfüllung ganz besonders auszeichnen, vom Staat eine Prämie erhalten sollen. Wo man den Gemeinden em-

pfohlen hatte, eine kleine Bibliothek zum Gebrauch sowohl der Kinder als auch der Lehrpersonen zu gründen.

1888 war auch das Jahr, wo man vom Oberwallis aus bei der Bundesbahn erreichte, dass nun auch in den Wintermonaten pro Tag zwischen Brig und Sitten vier statt wie bisher nur drei Züge in jede Richtung verkehren würden.

Paris war damals offenbar auch im Wallis das Mass aller Dinge, denn sogar der "Walliser Bote" besass einen eigenen Korrespondenten in der französischen Hauptstadt, in welcher um diese Zeit auch das berühmte "Moulin Rouge" eröffnet wurde. Die Mitarbeiter der Schreinerei Zurbriggen hatten aber erst 75 Jahre später Gelegenheit, den Eiffelturm aus nächster Nähe zu bewundern.



Viktor Zurbriggen mit seiner Gattin Emma und den Schwestern v.l.n.r. Helene Schnidrig, Olga Schmidhalter und Blanka Kronig.

Qualität, rationell hergestellt, lautete die Devise

Von Anfang an verfolgte Theodor Zurbriggen mit grossem Interesse die technische Entwicklung in der Branche. Er nahm denn auch recht bald die Dienste einer sensationellen technischen Errungenschaft in Anspruch. Von der Firma Müller in Brugg erwarb er sich ein wahres Wunderding, eine Universal-Maschine, mit der er praktisch alle anfallenden Schreinerarbeiten rationell und präzise ausführen konnte.

Er war damit einer der allerersten Walliser Schreinermeister, die mit Maschinen arbeiteten. Die so zur Verfügung stehende Kapazität konnte aber mit den Aufträgen auf dem Platze Visp nicht voll ausgelastet werden.

Der junge Schreinermeister aber hatte sich in den Jahren zuvor in Zermatt einen guten Namen gemacht, so dass er wiederholt dorthin gerufen wurde. So hatte er nun während Jahren praktisch den ganzen Sommer über dort oben zu tun. So bezog er jeweils mit der ganzen Familie in der wärmeren Jahreszeit Wohnsitz in Zermatt. Auftraggeber waren vor allem die Seiler Hotels mit ihren verschiedenen Betrieben und Gebäuden, aber auch andere Private und schliesslich nicht zuletzt die Pfarrei.

Grössere Arbeiten führte er in den Kapellen rund um Zermatt wie Findeln, Blatten und Schwarzsee aus. Im Dorf war er bald nur noch unter dem Namen "Kapellenschreiner" bekannt. Der Arbeitsanfall wurde so gross, dass er seine Universal-Maschine nach Zermatt zügeln musste. Weil aber in Zermatt damals jeglicher Kraftantrieb fehlte, installierte er im Keller des Hotels Viktoria eine Dampfmaschine.



Im Keller des Hotels Viktoria arbeitete Theodor mit seiner Universalmaschine.

Nach dem späten Feierabend war aber sein Tagwerk noch nicht beendet. Seine fleissige Frau hatte nämlich während des Tages die Hemden der noblen Gäste gewaschen, gebügelt und gestärkt. Nun war es an ihm, diese mit ausgebreiteten Armen ins Hotel zurückzutragen. Er tat dies jeweils - von der Qualität der Arbeit seiner Frau überzeugt - mit Stolz. Die Arbeit wurde denn auch entsprechend grosszügig honoriert.

Sitz des Unternehmens aber blieb Visp. Dort war der Besitz, dort gingen auch die Kinder zur Schule. Die dortige Säge wurde von einem riesigen Wasserrad von 5,5 m Durchmesser und einer Dicke von 1,6 m angetrieben. Aus eigenem Interesse, wohl aber auch auf Druck von aussen, baute er die Sägerei wegen der zur Verfügung stehenden Wasserkraft auch auf andere Bereiche aus. So wurden zwei zusätzliche Räder ins Was-



Das damalige Wunderding, wohlbehütet von Vater Theodor und Sohn Viktor.

ser gesenkt, was gestattete, zwei Mühlen anzubieten. Von überall her kamen dann die Bauern, um ihr Korn oder ihren Mais mahlen zu lassen. Der spätere Einbau einer Drescherei war dann fast nur die logische Folge, denn auch hiernach bestand ein grosses Bedürfnis und zwar weit über Visp hinaus.

Theodor Zurbruggen war also dauernd voll beschäftigt. Als die Jahrhundertwende kam, bestand sein eigenes Zuhause nach wie vor nur auf Plänen. 1902 kam er dann endlich dazu, auf seinem Areal an der Mura seiner Familie ein eigenes Heim zu bauen. Er setzte dieses zwischen Sägerei und Schreinerei. Das war für Visp



Der prächtige Speisesaal des damaligen Victoria war ein überzeugender Beweis dafür, wie gut sich auch grosse Räume mit Holz gestalten liessen.

insofern ein seltenes Ereignis, als hier vorher während dreissig Jahren kein Haus von dieser Grösse mehr errichtet worden war. Eine Inschrift in der Decke des Wohnzimmers lautete: "Renoviert 1909". Dieses "Renoviert" dürfte wohl eher bedeutet haben, dass in diesem Jahr der Bau noch bis in seine letzten Feinassen fertiggestellt worden war. Dass die eigenen Bedürfnisse so-

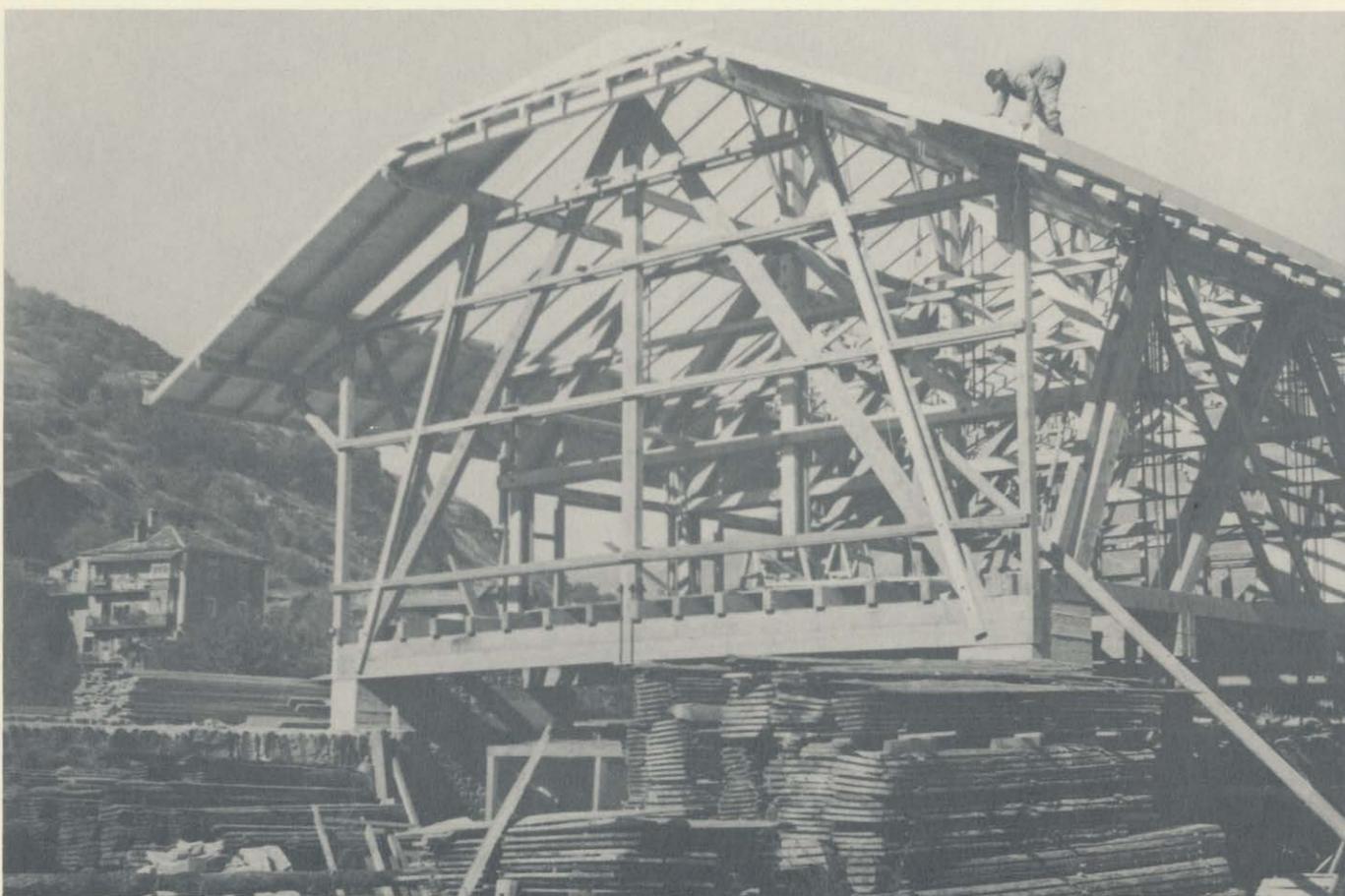
lange zurückgestellt werden mussten, ist wohl auf die Lonza AG zurückzuführen. Diese errichtete nämlich in diesen Jahren ihre ersten Bauten im Curtengrund. Diese brachten dem damals kargen einheimischen Handwerk beachtliche Beschäftigung, wie auch in den späteren Jahrzehnten immer wieder.



Der "Kapellenschreiner" hat mit besonderer Vorliebe in Gotteshäusern gearbeitet. Hier die Kapelle am Schwarzsee.

Nachdem Theodor den Betrieb während vollen vierzig Jahren zu einem soliden und weitherum anerkannten Unternehmen aufgebaut hatte, übergab er diesen 1928 seinem einzigen Sohn Viktor. Er selber war in der Folge nur noch phasenweise in der Schreinerei tätig

und beschäftigte sich von seinem Alterssitz aus mit den Mühlen. 1935 starb er, 78jährig, nach einem reich erfüllten Leben.



Anstelle der bisherigen Drescherei entstand nach dem zweiten Weltkrieg das neue Holzlager.

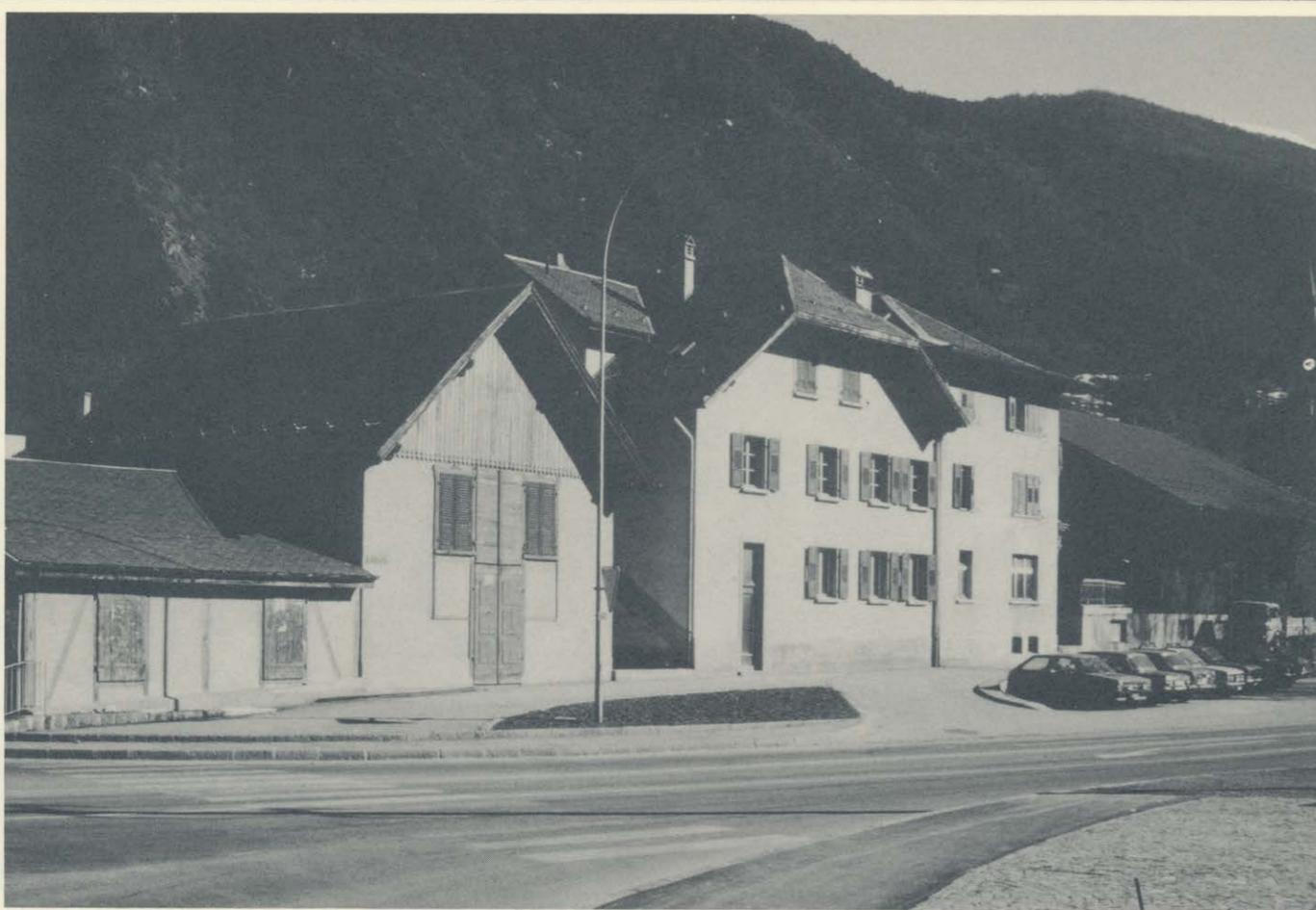


Viktor - die zweite Generation

Viktor Zurbriggen kam als viertes von fünf Kindern, als einziger Sohn, am Fest St. Peter und Paul 1900 in Zermatt zur Welt; im sogenannten Weissen Haus der Seiler Hotels, das zwei Tage später, am 1. Juli, abgebrochen wurde. So musste die Familie mitsamt dem Neugeborenen in ein daneben stehendes Häuschen ziehen, in die Hännu-Stube", wie man lachend zu sagen pflegte.

Bei seinen Schwestern war Viktor natürlich Hahn im Korb. Später pflückte er mit ihnen in den Höhen Edelweiss und bot diese dann in der Zermatter Bahnhofstrasse den Fremden zum Kaufe an.

Seine Schulzeit absolvierte er in Visp und die Realschule in Brig. Das dritte Jahr konnte er dort jedoch nicht ganz beenden, weil sein Vater während längerer Zeit einen Bruch auskurieren musste und Viktor trotz



Schreinerei, Wohnhaus und Sägerei von der Landbrücke aus gesehen.

seiner knapp 16 Jahre schon im Betrieb nützlich sein konnte.

In den Kriegsjahren 1916 bis 18 brachte er die Schreinerlehre hinter sich und besuchte anschliessend das Technikum in Freiburg im Fach Möbelschreinerei. Bevor er aber dann endgültig in den väterlichen Betrieb zurückkehrte, ging er für ein gutes Jahr auf die "Walz", auf der er, wie seine Kameraden, sozusagen von der Hand in den Mund lebte. Als Wandergeselle

arbeitete er einmal hier ein paar Wochen und dann wieder dort ein paar Tage, wie es damals noch gang und gäbe war. Diese Wanderschaft führte ihn bis nach Schaffhausen hinauf. So war er denn lebenserfahren genug und beruflich bestens gerüstet, als er 1928 dem Vater die Bürde abnahm und den recht vielseitigen Betrieb mit jugendlichem Elan und neuen Ideen zu führen begann. Die Zeiten standen allerdings nicht so gut. Die grosse Krise war nämlich bereits im Gange.

Zuerst wurde die Schreinerei erweitert und modernisiert. Das Mühlenrad wurde durch eine Turbine ersetzt, welche jedoch nicht die erhoffte Mehrleistung erbrachte und die heute als Museumsstück das Foyer der Gewerbeschule Visp ziert. Langsam aber sicher kam es zu einer Strukturbereinigung. Man begann sich immer deutlicher auf die Holzbranche zu konzentrieren. Zugunsten des Ausbaues der Schreinerei wurde zuerst der Mühlenbetrieb aufgegeben und schliesslich nach dem zweiten Weltkrieg auch die Drescherei an die Genossenschaft zurückgegeben.

Zu zweit schafften sie es

Bei der Geschäftsübernahme war Viktor noch ledig. Die schwere Bürde, die er sich damit aufgeladen hatte, war sicher mit ein Grund dafür, dass er sich recht bald, am 1. Februar 1929 verehelichte. Wie sein Vater holte er sich sein "Gspani" aus dem Bezirk Leuk. Mit Emma, geborene Tenud aus Salgesch, hatte er drei Kinder. Marianne, die Gattin von Staatsrat Hans Wyer, German, der Nachfolger im Geschäft und Otto, Inhaber eines Architekten-Büros. Mit der Unterstützung seiner Frau schaffte er es, die schweren Vorkriegsjahre gut zu überstehen und das Unternehmen in den Jahren der Hochkonjunktur zu weiterer Blüte zu bringen. Ihr plötzlicher Tod im Jahre 1980 brachte einen tiefen Einschnitt in seinen Lebensabend.



Alte Schreinerei



Blitzingen, am Tag nach dem Dorfbrand.

Die aussergewöhnliche Leistung nach dem Dorfbrand von Blitzingen

Wenn man Viktor Zurbriggen nach einer Arbeit, nach einem Auftrag fragte, der aus dem Alltäglichen ganz deutlich hervorragte, dann erinnerte er sich lebhaft – als wie es gestern gewesen wäre – an das Jahr 1933.

In der Nacht vom 12. auf den 13. September 1932 war in einem Stall mitten im Dorf Blitzingen Feuer ausgebrochen. 12 Wohnhäuser und 22 Stallungen und Scheunen waren am anderen Morgen nur noch ein rauchender Trümmerhaufen gewesen. 80 von den

rund 200 Dorfbewohnern waren so innert wenigen Stunden obdach- und mittellos geworden.

Ein Hilfskomitee war sofort in Aktion getreten, sogar das Schweiz. Rote Kreuz hatte sich eingeschaltet. Die ersten Massnahmen waren getroffen, die Gaben in Empfang genommen und weitergeleitet worden.

Was hat aber das alles mit der Geschichte der Schreinerei Zurbriggen in Visp zu tun? Sehr viel sogar! Gemäss amtlichem Bericht von der Brandkata-



Einweihung des neuerbauten Dorfkerns am 12. November 1933.

strophe, aber auch nach den Aussagen von Viktor Zurbriggen selber, bedeuteten die Folgen dieses Ereignisses wohl die grösste Bewährungsprobe in der beruflichen Laufbahn des damals erst 33jährigen aber schon vielseitig versierten Visper Holzbau-Fachmannes.

Nachdem nämlich die Pläne für den Wiederaufbau erarbeitet, durch die verschiedenen Instanzen durchgeschleust waren und die Zustimmung der künftigen Bewohner gefunden hatten, traten die Bauleute in Aktion. Als Baumaterial wurde dem Holz der Vorzug gegeben, dem Tannenholz. Der Ster davon kostet damals 25 Franken.

Dem Sitzungsprotokoll des Hilfskomitees vom 10. April 1933 entnehmen wir wörtlich:

"Zimmerarbeiten. Es haben sich hiefür 16 Unternehmer gemeldet, von denen das billigste Angebot Fr. 149'975.— und das höchste Fr. 232'559.— beträgt. Die Arbeit wird dem Bauschreiner Viktor Zurbriggen in Visp um den Preis von 190'000.— zugesprochen, mit der Verpflichtung, die Zimmerleute von Goms als Arbeiter oder als Unterakkordanten speziell zu berücksichtigen, sowie den Bedarf an Neuholz soviel als möglich bei der Holzverwertungs A.-G. Binn zu decken."

Bedingung war, dass die Scheunen und Stallungen am 1. Juli – für die Aufnahme der neuen Ernte – und die Häuser im Oktober schon bezugsbereit seien.

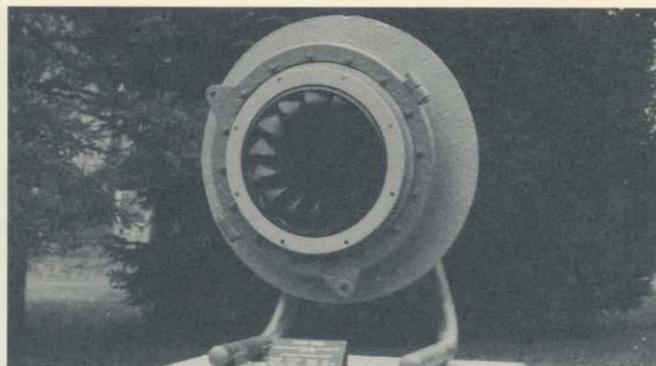
Am Sonntag, 12. November des gleichen Jahres, konnten sämtliche Häuser mit Nebengebäuden schlüsselfertig ihren Eigentümern übergeben werden; dies obwohl nur wenige Monate für die Holzarbeiten zur Verfügung gestanden waren. Die Kostenüberschreitung betrug lediglich 0.85 %. Viktor Zurbriggen, seine Mitarbeiter und seine Unterakkordanten durften den Dank und die Anerkennung und sehr viel Lob für diese ausserordentliche Leistung entgegennehmen.

Man kann sich gut vorstellen, dass spätere noch so komplizierte und anspruchsvolle Aufgaben Viktor Zurbriggen nicht mehr so leicht aus der Ruhe bringen konnten.

Die Industrie, die öffentliche Hand, Private und auch immer wieder Zermatt, waren die Auftraggeber der ob ihrer Qualitätsarbeit geschätzten Firma, die – durch ihren Chef persönlich – oft auch noch die Pläne zu ihrer Arbeit lieferte.



Die Kinder des Ehepaares Emma und Viktor Zurbriggen, v.r.n.l. Marianne, German, und Otto



FRANCIS - TURBINE

geschenkt von German Zurbriggen, Schreinerei, Visp, im Jahre 1980

revidiert durch die LONZA AG im Jahre 1982

Hersteller	: ACM, Vevey	Baujahr	: 1929
Leistung	: 14,3 kW	Drehzahl	: 245U / min
Wassermenge	: 650l / sec	Gefälle	: 2,7m

Die Bestrebungen zur Spezialisierung wurden nun allgemein stärker. Noch bevor er 1966 ins zweite Glied zurücktrat, stellte man den Sägereibetrieb ein und gab den Holzhandel im grösseren Stil auf. Die Sagematte, die während Jahrzehnten das Industrie-Gebiet von Visp gewesen war (Schreinerei, Sägerei, Mühle, Drescherei, Bäckerei, Metzgerei) verdiente fortan diesen Namen nicht mehr.

Viktor stellte aber auch nach seinem Rückzug sein grosses Wissen und seine Erfahrung zur Verfügung und beeinflusste so wesentlich noch den guten Gang der Dinge mit. Noch heute zeigt er an der Entwicklung der Schreinerei Zurbriggen und seines Handwerkes – er war Gründer und Ehrenmitglied des Oberwalliser Schreinermeisterverbandes – im allgemeinen grosses Interesse.

Die dritte Generation im Zeichen der Spezialisierung

Am 1. Januar 1966 übernahm Sohn German, der sich dafür in fünf Jahren in verschiedenen auswärtigen Schulen und Betrieben vorbereitet hatte, die neu strukturierte und jetzt ausschliesslich auf Schreinerei ausgerichtete Firma. Neben der allgemeinen Schreinerei legte man ein weiteres Schwergewicht in den Fensterbau, wo das Geschäft noch heute einen guten Ruf als Spezialist mit grosser Erfahrung geniesst.

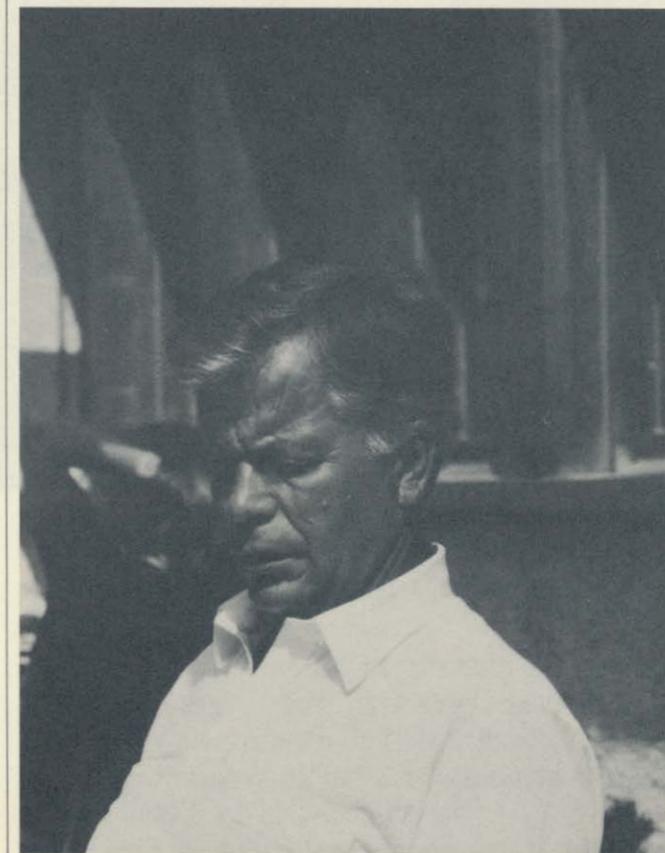
Um aber diesen neuen, zusätzlichen Anforderungen gerecht zu werden, musste recht bald eine Ausweitung, eine Modernisierung der Werkstatt ins Auge gefasst werden. Dies war aber auf dem angestammten Platz nicht mehr möglich. In diesem Quartier – die Wohnsiedlungen waren immer näher gerückt – war die Werkstatt zudem bald fast zu einem Fremdkörper geworden.

Ein Neubau drängte sich auf

So war ein Neubau eben ausserhalb des Wohngebietes unerlässlich geworden. Die Burgerschaft stellte am Rottenbord, nahe der Balterschiedener-Brücke, Boden im Baurecht zur Verfügung. 1973 begann man mit dem Bau der 65 m langen und 20 m breiten Werkstatthalle, die mit den modernsten Maschinen bestückt und den neuesten Sicherheits- und die Umwelt schonenden Installationen ausgerüstet wurde. 1974 konnte das Werk, dem später noch ein separater Bürotrakt angegliedert wurde, eingeweiht werden.

In der Familie gab man sich den sicher berechtigten Hoffnungen hin, anlässlich der 100 Jahr-Feier gleichzeitig den Eintritt der vierten Generation in die Ge-

schaftsleitung feiern zu können. Der Werdegang des ältesten Sohnes von German und Rosmarie, geborene Furger, liess diesen Gedankengang denn auch durchaus zu. Der 1961 geborene Franz Xaver hatte nämlich nach der Handelsschule auch noch die Möbelschreiner-Lehre (ebenfalls in Unterbäch bei Willi Schnidrig,



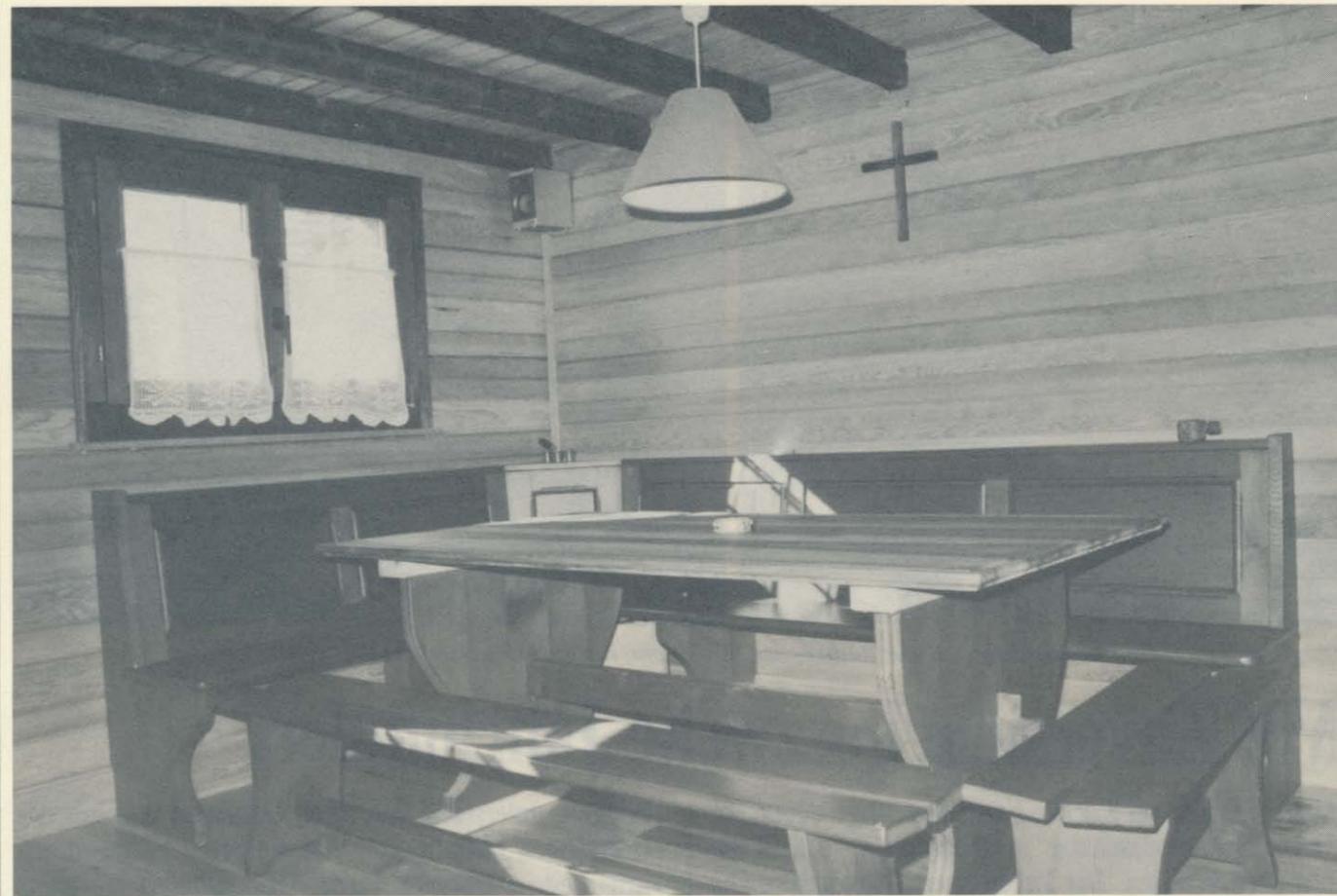
German, der heutige Geschäftsinhaber



Das 1902 erbaute Wohnhaus, kurz bevor es dem Migros-Neubau Platz machen musste.

einem Freund der Familie) absolviert und schon verschiedene beachtliche praktische Proben seines Könnens abgegeben.

Der Herrgott hatte aber anders entschieden. Innert weniger Sekunden waren an einem regnerischen September Nachmittag 1985 all diese grossen Hoffnungen jäh zerstört worden. Ein fataler Verkehrsunfall hatte dieses junge Leben ausgelöscht, der Familie einen schweren Schock versetzt und allgemein tiefe Trauer ausgelöst.



Stellvertretend für die verschiedenen bemerkenswerten Arbeiten von Franz-Xaver sei hier seine Hütte in den oberen Grittmatten unterhalb dem Gebidem gezeigt, die Zeugnis von seinen Fähigkeiten und seiner jugendlichen Schaffenskraft ablegt.





Die vierte Generation: Karin, Christoph und Roman, und ihre Eltern, Rosmarie und German Zurbriggen.

Mit Zuversicht ins zweite Jahrhundert

Aber, wenn es auch schwer fällt und lange dauert, so brutale Schicksalsschläge zu überwinden, so heilt die Zeit doch Wunden. Das Leben muss weitergehen. Die Hoffnungen ruhen nun auf Tochter Karin und den jüngeren Söhnen Christoph und Roman, die noch in der Ausbildung stecken; die Hoffnungen, dass in ihnen der Wunsch wach werde, das schöne und bedeutende Erbe, das ihnen ihre Vorgänger hinterlassen, weiterzuführen und die Verantwortung dafür zu übernehmen.

In diesem Sinne steht das Jubiläum "100 Jahre Schreineri Zurbriggen, Visp" im Zeichen des Dankes und der Anerkennung; für die enorme Gesamtleistung, die da von Theodor, von Viktor und von German Zur-

briggen, unterstützt von ihren Gattinnen und mit der tatkräftigen Mithilfe von vielen treuen, sachkundigen Mitarbeitern erbracht wurde. Dank gebührt vor allem aber auch all den Kunden, die mit ihren grösseren und kleineren Aufträgen diese erfreuliche Entwicklung ja erst ermöglicht haben.

Diese Jubiläumsfeier steht aber auch im Zeichen der Hoffnung, dass ihr Werk auch künftig, auch im zweiten Jahrhundert seines Bestehens, den bedeutenden Platz im Wirtschaftsleben von Visp und im Holzbau des Oberwallis insgesamt, ungeschmälert einnehmen wird, der ihm verdientermassen zukommt.